

*Philipp Beirow*

## Wüstenprojekt DESERTEC

Lösung der Energiekrise – Vision oder Seifenblase?

„(...) Der Übergang von der Ganztags-Cocktailparty zur Halbtags-Plünderparty geschah mühelos und trug viel dazu bei, der ganzen Geschichte ein bißchen zusätzlichen Pep und Schwung zu geben, was inzwischen dringend nötig war, weil die Kapelle alle Nummern, die sie kannte, im Laufe der Jahre bereits unzählige Male gespielt hatte. Man plünderte, man raubte, man hielt ganze Städte als Geiseln, um den Nachschub an Käsecrackern, Avocadodips, Schweinerippchen, Wein und Schnaps zu sichern, die jetzt aus fliegenden Tankern an Bord gepumpt wurden. Dem Problem, daß die Getränke zur Neige gehen, wird man indes eines Tages ins Auge sehen müssen. Der Planet, über dem die Party schwebt, ist nicht mehr der Planet, der er mal war, als sie über ihm zu schweben begann. Er ist in miserablen Zustand.“<sup>1</sup>

Douglas Adams schildert in seinem Science-Fiction-Roman *Das Leben, das Universum und der ganze Rest* eine Party der Extreme. Extrem und außergewöhnlich in Bezug auf die Beteiligten, die Räumlichkeiten der Veranstaltung (ein fliegendes Hochhaus), die anarchisch chaotischen Strukturen, aber vor allem auch in Bezug auf die Auswirkungen auf den Planeten. Die Annahme, Adams habe mit seinem Kapitel über diese erstaunlichste aller Partys des Universums eine Parodie des Lebensstils der menschlichen Gemeinschaft auf der Erde beabsichtigt, mag überzogen sein. Leider sind jedoch nur allzu reale Beispiele an verschwenderischem Umgang mit Ressourcen und Maßlosigkeit auch in der Wirklichkeit zahlreich anzutreffen, die zum Teil durchaus Parallelen zu Adams „Party der Extreme“ aufweisen. Viele der „klassischen“ Anzeichen für den verschwenderischen Lebensstil der Menschheit lassen sich neben dem Verbrauch der Ressourcen an sich, auch auf die Arbeitsleistung zahlreicher Menschen, in der Vergangenheit meist von Sklaven oder Leibeigenen

erbracht<sup>2</sup>, zurückführen. Selbstverständlich finden sich auch heutzutage noch Beispiele großen Verschwendertums, den Großteil der anthropogenen Umweltveränderung trägt jedoch die breite Masse der Industrienationen und nicht, wie zuvor, nur eine kleine Schicht besonders privilegierter Menschen. Nun ist diese Entwicklung vielleicht auch positiv zu bewerten, bedeutet es doch nicht zuletzt, dass Lösungen der Krise von allen getragen werden müssen. Der entscheidende Unterschied zu früheren Zeiten scheint sich jedoch aus dem gewandelten Bedingungsgefüge zu ergeben, das der gegenwärtigen Umweltsituation zugrunde liegt. Waren ehemals die Verfügbarkeit menschlicher Arbeitskraft und zugänglicher Ressourcen die limitierenden Faktoren, wurden diese seit der Industrialisierung sukzessive von der Verfügbarkeit von Energie abgelöst. Automatisierte Verarbeitungsprozesse und neue Fördertechniken sind in ihren Dimensionen immer häufiger nur dadurch begrenzt, wie viel Energie zur Verfügung steht.

Mahnende Appelle an die Gesellschaft, Drohungen mit Horrorszenarien zu Klimaveränderung und Umweltverschmutzung, wie sie den Filmstudios Hollywoods entspringen<sup>3</sup>, aber auch nüchterne Abbildungen der mitunter nicht weniger erschreckenden Realität, gibt es zuhauf, Tendenz steigend. Der erhoffte große Effekt auf ein verändertes Bewusstsein der Allgemeinheit scheint trotzdem auszubleiben, die Reaktionen sind oftmals vergleichsweise unbedeutender Natur. Vor diesem Hintergrund erscheint es legitim, Parallelen zur satirischen und übertreibenden Fiktion Adams zu ziehen, vom Autor intendiert oder nicht. Skurrilität und Paradoxie des Romans lassen sich auch in der Realität wiederfinden: einerseits soll die Party weitergehen, andererseits jedoch auch das Überleben nicht gefährdet werden.

Befasst man sich mit der aktuellen Debatte zu Klimawandel, Umweltverschmutzung, Ressourcenschwund und Naturzerstörung, so erscheint die Energieproblematik als Dreh- und Angelpunkt. In der Verwendung fossiler Energieträger ist die Ursache so vieler Umweltveränderungen zu finden, jedoch kommen allen Überlegungen zu Alternativen und Sicherstellung zukünftiger Energieversorgung zugleich enorme politische Brisanz zu. Obwohl die technischen Neuerungen der letzten Jahre Anlass zu optimistischen Zukunftsperspektiven geben, bleibt die große Kehrtwende in der Energiepolitik aus. Auf Klimagipfeln werden immer noch Klimaschutzziele ausgerufen, die in den nächsten 30 Jahren erreicht werden sollen; Statistiken beziehen sich meist auf Zahlen aus der Vergangenheit,